

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Band: 66 (1925)

Nachruf: Pfarrer Josef Dittli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weihnachten im Stall. Von Mathäus Schiestl.

Pfarrer Josef Dittli.

Am 7. Mai des vergangenen Jahres hat die Pfarrei Buochs einen schweren Schlag erlitten; der Tod hat ihr den langjährigen treuen Seelenhirten, hochw. Herrn Pfarrer Josef Dittli, entzogen. Schon lange wußten die Buochser, daß die Gesundheit ihres väterlichen Freundes erschüttert war, aber trotzdem konnten sie es fast nicht glauben, daß er nun auf immer von ihnen geschieden. So sehr war er mit ihnen, mit ihren Freuden und Leiden verwachsen gewesen, daß man hätte meinen sollen, er wäre aus dem gleichen Lande geboren. Und doch stand seine Wiege im Urnerlande, im kleinen Weiler Oberintshi, der zur damaligen Filiale und nunmehrigen Pfarrei Amsteg gehört. Die ehrsamten Eheleute Josef Maria Dittli, Schreiner, und Karoline Grepper waren die wackeren Eltern einer zahlreichen Familie. Der Knabe Josef Maria wurde geboren am 3. April 1856. Der geweckte Junge besuchte die Primarschule in dem mehr als eine Stunde entfernten Gurnellen. Josef Maria kam mit wenig Schuljahren aus, sein praktisches Geschick erzeigte theoretisches Wissen. Als Seppi den Schulsack weggelegt hatte, kam er zu einem Nachbar

als Geißbub in die Lehr'. Es war eine harte Zeit, aber der geweckte Bubenkopf und das allzeit frohe Gemüt kamen auch über das hinweg. Als ein anderer Geißbub, der nachmalige originelle Pfarrhelfer von Flüelen, Josef Maria Baumann (gest. 4. Juli 1922), auf die „Studierig“ ging, erklärte sein Freund Josef den Eltern: „Ich will auch Student werden.“ Und er ward's — trotzdem die Eltern zuerst erschrocken waren. Denn woher das Geld nehmen? Doch Gott half zum Ziele.

Josef Maria Dittli wurde also O'studierter. Er kam zu dem als sehr gestrengen Lehrmeister bekannten Pfarrhelfer Zraggen von Silenen in die Schule. Nach dieser Vorschule kam Dittli ins Kollegium nach Schwyz. Hier absolvierte er Gymnasium und Lyzeum. Dittli war ein vorzüglicher Lateiner. — Nun folgte die Berufswahl. Fest und klar stand ihm das Ideal des Priesterberufes vor Augen.

Durch die gütige Vermittlung seines väterlichen Freundes, Pfarrhelfer Amstad in Wassen, erhielt Josef einen Freiplatz als Vizeprefekt im Kollegium Gorla-Minore, in der Nähe von Mailand, wo er sich zugleich

mit der schönen italienischen Sprache vertraut machte. Die hier begonnenen theologischen Studien wurden in Chur vollendet.

Am 23. Juli 1882 wurde Josef Dittli in Chur zum Priester geweiht. Die Primiz feierte er am 3. September 1882 in der Filialkirche zu Amsteg. Nach Absolvierung des vierten Seminarkurses kehrte der Neupriester in sein liebes Urnerland zurück. Im Oktober 1883 übernahm er die Kaplanei der Herren von Beroldingen in Altdorf. Zugleich versah er eine Professur für Deutsch und Griechisch an der Kantonschule. Seine Schüler schätzten und liebten ihn sehr. Allgemein rühmte man sein Lehrgeschick und seine vorzügliche Mitteilungsgabe. Trotzdem fühlte sich Dittli mehr zur ungeteilten Pastoration hingezogen.

So zog er am 25. September 1886 als Kaplan in Bristen ein. Als rechter Lawinenkaplan wirkte er da während 13 Jahren. Rasch fand er den Weg zum Herzen des Bristener Bergvölkchens. Sie verstanden sich beide gut, Hirt und Herde. Noch nach einem Vierteljahrhundert seit seinem Fortgang von Bristen steht Kaplan Dittli bei den etwas rauhen, aber treuherzigen Berglern in gutem Andenken. Einige Jahre führte der Kaplan auch das Zepter des Schulmeistersleins. Dem Volke von Bristen war der gute Kaplan alles. Für das damalige recht bescheidene Kirchlein wandte Kaplan Dittli viel Geldmittel auf. Unter ihm wurde auch der neue Friedhof angelegt.

Am 10. Oktober 1898 resignierte in Buochs der hochw. Pfarrer Dr. Benedikt Niederberger auf seine Pfarrei und ging zum zweiten Male als Professor der Moraltheologie ins Seminar nach Chur. Mehr als 10 Monate blieb das Pfarramt verwaist. Da wurden die Buochser auf den tüchtigen Kaplan von Bristen aufmerksam gemacht. Ihre Anfrage war nicht umsonst. Am 30. Juli 1899 wurde Dittli als Pfarrer vor

Buochs gewählt. Am 31. August kam er auf seinen neuen Posten und wurde Sonntag, den 3. September, feierlich zum Pfarrer installiert — genau am 17. Jahrestage seiner Primiz.

Pfarrer Dittli fühlte sich am Fuße des Buochserhorns bald daheim, obwohl er das Urnerland nie vergaß. Mit echtem Seeleneifer ging er zu Werke. Er wollte alles tun, was nur dem Heile der Seelen förderlich sein konnte. Er lebte ganz der Seelsorge und hatte ein wachsam Auge über ihren Stand. Er rief den Mütterverein ins Leben, führte die Herz Jesu-Bruderschaft ein, welcher der Paramentenverein unterstellt ist. Auch Jünglings- und Jungfrauenkongregation entstanden. In der letzten heiligen Mission 1916 wurde das eucharistische Männerapostolat gegründet. Seine Hirtenpflege war stets klug, ruhig abwägend und ausdauernd. Einfach, aber vollstimmlich waren die Worte der Predigt, klar, herzlich und gewinnend seine Christenlehren. Als Katechet in Schule und Kirche war Pfarrer Dittli ein hervorragendes Talent. Man darf ihm diese Tätigkeit zu den erfolgreichsten seines Lebens rechnen. Im Beichtstuhl, am



Pfarrer Jos. Dittli.

Krankenbett, in der privaten Unterredung war sein Rat, sein Trostwort hoch geschätzt. Eine kernige Frömmigkeit war ihm eigen, das Beispiel seines Glaubens- und Tugendlebens war selber die beste Predigt. Noch im Sterben wurde er seinen Pfarrkindern ein prächtiges Vorbild.

Nun ruht der gute Hirte schon lange im Schatten der Pfarrkirche von seiner schweren Lebensarbeit aus. Die ganze Gemeinde trauert an diesem Grabe, das die sterblichen Ueberreste ihres Pfarrers birgt. Seine Seele aber — so hoffen wir zuversichtlich — bittet im Himmel dafür, daß die Saat, die er mit so viel Mühen und Sorgen ausgesät, weiter gedeihe zum Wohle der Gemeinde.